

## Predigt

Ökumenischer Gottesdienst  
35 Jahre Versöhnungsmesse in Kreisau, Polen  
16. November 2024

**Bischof Dr. Christian Stäblein**

Liebe Gemeinde,  
hochverehrte polnische Geschwister,  
Exzellenzen,  
Hochwürden,  
Freundinnen und Freunde,

durch die Mauern hindurch, wo gar kein Weg schien und man weiß im Nachhinein kaum wie. Aber sie berichten, es muss so gewesen sein: Der Auferstandene mit ihnen im Raum. Ein Wunder – je länger her, desto mehr sehen wir es so, auch wenn es womöglich in dem Moment anders empfunden wurde, denn: Er ist ja da und es ist dieses Leben werden lassen aus dem Nichts, das diesen Gott ausmacht. Das Evangelium für heute erzählt es und die ganze Bibel erzählt es über das Jahrtausend ihrer Entstehung und so besonders vor 2000 Jahren, da und immer wieder: Leben, wo Tod war, durch Mauern hindurch.

Durch die Mauer hindurch, ja, die Mauern zum Einsturz, vor 35 Jahren war das, der eiserne Vorhang durchstoßen, hier, weit weg und doch unweit von hier hatte es begonnen, in Danzig. Von da sind die Löcher im eisernen Vorhang und in den Mauern immer größer geworden. Schließlich wurden sie umgestoßen, eingerissen, übersprungen. Ein Wunder, so kommt es uns im Nachhinein vor, 35 Jahre später, und das Wunder, das damit verbunden ist, erst recht: das Wunder der Aussöhnung von Polen und Deutschen, von Ihnen mit uns. Mit dem Blick auf die Geschichte kommt sie mir, uns wahrlich vor wie ein Wunder, ein einziges Glück, für das ich immer, immer wieder Danke sagen möchte. Danke, dass wir Eure Freunde sein dürfen, über alle Mauern der Vergangenheit hinweg, Danke, dass wir gemeinsam auf das Wundersame schauen dürfen. Wer genau hinsieht, erkennt: das war angelegt, das ist seitdem gewachsen, das ist nicht plötzlich, das ist die Frucht vieler Jahrzehnte Versöhnungsarbeit und Bitten darum. Danke dafür Euch und allen vor uns. An diesem Ort sagen wir das laut. Leben neu. Durch alle Mauern hindurch. In Gottes Namen: Ja.

Und dann sagt er in ihrer Mitte: Friede sei mit Euch. Was sonst, denkt man für eine Sekunde, aber es ist doch auch ungeheuerlich fast, es sind ja seine Freunde, die ihn verraten hatten, in deren Mitte er da steht. Sie hatten ihn aufgegeben, nicht mehr dran geglaubt, als er am Kreuz hing. Da waren nicht mehr viele geblieben, nur die Allernächsten. Friede sei mit euch. Und weil sie gar nicht glauben wollen, zeigt er ihnen seine

Wunden, seine Verletzungen, die Hände, die Seite, wo die Lanze drin war. Die Seele. Der Körper. Friede sei mit euch.

Woran erkennen wir uns, liebe Geschwister, woran erkennen wir unsere Geschwister, wie beginnt der Weg des Zusammenkommens, des Aussöhnens. Wo Menschen sich kaum noch als Menschen gesehen haben, beginnen sie damit neu: sich ihre Verletzungen zeigen, erzählen. Der Überfall. Das Verwüsten und Verheeren. Das Vertreiben. Wir erkennen uns so und wir kommen zu uns, wenn wir uns diesen Blick gestatten, wenn wir zulassen, dass der Andere Schmerzen hat und sie zeigen darf. Und wenn ich zulasse, ja begreife, welchen Anteil ich daran habe, welche Schuld, welches Versagen. Die Verwüstungen der Seele, der Leiber. Friede sei mit Dir, Friede sei mit Euch. Das ist der Gruß und das ist die Geste, die die Seele neu berühren lässt. Wer das nachliest, wie das hier vor 35 Jahren gewesen ist, Tadeusz Mazowiecki und Helmut Kohl einander in den Armen, vermutlich den Friedensgruß sagend, und wie das ihre Seele berührt hat, wie man ihnen die Verletzungen angesehen hat, wie sie ihre Verwundungen zu erkennen gegeben haben – Friede sei mit dir.

Friede sei mit Dir. Der Auferstandene sagt das zwei Mal in diesen wenigen Versen aus dem Johannesevangelium. Friede sei mit Euch zweimal. Einmal, bevor er die Wunden zeigt. Und ein zweites Mal, bevor er über das Vergeben spricht. Zweimal Friede sei mit Euch. Ich habe mich gefragt, warum zweimal. Na klar, weil es immer zwei Seiten gibt, die es sagen müssen. Und: Weil es so schwer zu glauben ist, dass wir es mindestens doppelt hören müssen. Womöglich auch, weil wir nichts heute in Europa so sehr rufen und ersehnen wie Frieden. Und, oh ja, weil wir uns wundern, dachten wir doch, das wäre allen klar. Schließlich, auch das: Weil Frieden – Achtung – nicht von denen gemacht wird, die das Wort mal so eben einfach im Mund führen. Weil es ernsthafte Arbeit ist, Friedensarbeit, und weil man dafür auch jene beschützen muss, die überfallen worden sind. In der Ukraine. Weil auch das zum Frieden gehört. Schutz und Einsatz für die Überfallenen. Hör nicht nur einmal, hör zweimal hin. Friede sei mit Euch, Ihr Europäer. Hier in Kreisau lernen wir ja, was Europäer sind. Die, die sich dem Unrechts- und Vernichtungsregime widersetzen, einst, Kreisauer Kreis. In ihrem Erbe auch die, die sich heute Mord und Gewalttättern entgegen stellen, Europäer Ihr, Ihr, Polen, Friede sei mit Euch. Ihr, Deutsche, Friede sei auch mit Euch.

Als Jesus das zweite Mal Friede sei mit Euch sagt, bringt er die Freunde mit dem in Kontakt, woraus alles Miteinander und Aussöhnen lebt: Gottes Geist. Und die Kraft der Vergebung. Aber fast ist das ja eins: Gottes Geist und die Kraft der Vergebung. Ich will das am Ende dieser kurzen Predigt deutlich sagen: Wir leben aus Eurer Vergebung. Wir leben aus dem Geist, in dessen Atem ihr uns die Hand reicht. So wird Leben neu eingehaucht.

Vergebung bleibt das Wunder, wie durch Mauern hindurch. Eisener als jeder Vorhang ist das Herz, das hart bleibt. Und fröhlicher als alles Singen und Tanzen und alle Schöpfung ist das Herz, das loslassen kann, vergeben. Wir leben aus Eurer Vergebung. Friede sei mit Euch.

Zweimal sagt es Jesus. Und es folgen zwei Gesten. Erst, so stelle ich mir vor, so wird es damals gewesen sein bei Jesus und so war es dann immer wieder, erst ein auf die Knie fallen. Ja, natürlich, wie Willy Brandt. Spürend, an welcher Grenze angekommen, spürend und wissend und zeigend: Ich kann nur um Vergebung bitten, nur bitten und

die Schuld anerkennen. Danach, die zweite Geste: Die Hand reichen. In den Arm nehmen lassen. Die Seele berühren lassen. Wie Helmut Kohl und Tadeusz Mazowiecki. Wie die, auch wir. Reichen wir einander die Hand. Sagen wir dem Auferstandenen nach, hauchen wir es mit unserem Atem: Friede sei mit Dir. Und das Leben ist spürbar durch alle Mauern hindurch. Damals. Heute. Morgen. Danke, dass Ihr hier seid. In Gottes Namen. Amen.